

Die Maschinenbauer setzen auf die Märkte in Asien

StZ-Podiumsdiskussion Die Stuttgarter Zeitung lädt ein zum Gespräch: „Wie geht es weiter nach dem Höhenflug?“. Von Michael Heller

Kaum eine Industriebranche ist allen Unsicherheiten zum Trotz mit so viel Optimismus in das Jahr 2012 gestartet wie der Maschinenbau. Nach der jüngsten Umfrage der Industrie- und Handelskammer (IHK) Region Stuttgart liegen die Erwartungen der Maschinenbauer weit über dem Industriedurchschnitt; außer in der Elektrotechnik sind die Optimisten nirgendwo gegenüber den Pessimisten derart in der Überzahl. Auch mit ihrer aktuellen Lage sind die Maschinenbauer zufriedener als der Durchschnitt der Industriebetriebe in der Region. Warum das so ist, darauf hat Martin Wansleben, der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (DIRK), vor wenigen Tagen hingewiesen.

„Diese Investitionssparte“, so heißt es in der Umfrage des DIHK, „hängt vergleichsweise wenig von den EU-Märkten ab.“ Es sind die Boommärkte in Asien, die Schwung bringen. Solange die Euro- und Staatsschuldenkrise nicht gelöst ist, gilt die EU-Abhängigkeit als Hypothek. Gäbe es diese politischen Unwägbarkeiten nicht, so müsste die Wirtschaft aus Wanslebens Sicht gar keine Krisenszenarien entwerfen.

Damit scheint die Frage beantwortet zu sein, die die Stuttgarter Zeitung und Roland Berger Strategy Consultants bei der Podiumsdiskussion am 15. März im Rahmen der Reihe „Die Zukunft der Region“ in der Alten Reithalle in Stuttgart stellen: „Maschinenbau - Wie geht es weiter nach dem Höhenflug?“ Die Maschinenbauer selbst sehen sich keineswegs von Risiken befreit; der große Anteil, den die Märkte

außerhalb Europas haben, ist für die Unternehmen Chance und Risiko zugleich. Am besten wird dies sichtbar bei den Herstellern von Werkzeugmaschinen, die mit ihren Dreh-, Bohr- und Fräsmaschinen das Rückgrat der gesamten deutschen Industrie bilden und in der Region Stuttgart außerordentlich stark vertreten sind. „Die Branche sieht die größten Herausforderungen für die kommenden Jahre im wachsenden Bedarf zur Internationalisierung, im Ausbau des Innovationsvorsprungs, der Verbesserung ihrer Kostenposition und in der Bewältigung des Fachkräftemangels“, hat Martin Knapp, der Vorsitzende des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken (VDW), in der vorigen Woche festgestellt - Diskussionsstoff genug für die hochkarätig besetzte Runde am 15. März.

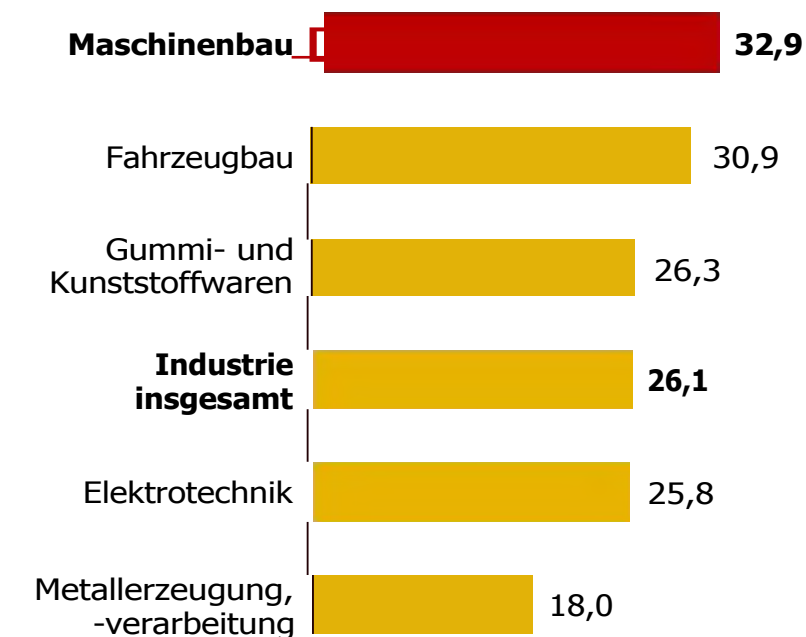
So bedienen die deutschen Werkzeugmaschinenbauer mit ihrer Exportquote von 70 Prozent ausländische Märkte bis jetzt vorrangig von Deutschland aus. Im vorigen Jahr hat die deutsche Werkzeugmaschinenindustrie mit 67 800 Beschäftigten Maschinen und Dienstleistungen im Wert von 13,1 Milliarden Euro hergestellt. Zum Vergleich: im Ausland hat die Branche nach einer Umfrage 2010 lediglich Maschinen im Wert von 1,1 Milliarden Euro hergestellt - mit Schwerpunkt in der Schweiz, den Vereinigten Staaten und im übrigen Europa. VDW-Chef Kapp: „Deutsche Produktion in China hat demgegenüber noch Nachholbedarf.“ Trotz der schwachen Produktionsbasis hat die Industrie ihre Chancen in China und ande-

ren Ländern Asiens genutzt. So ist der Anteil Asiens an den Exporten binnen zehn Jahren von 11 auf 42 Prozent gestiegen. Allerdings: nach schlechten Import- und Exportzahlen für Januar und einer ernüchternden MT-Analyse nehmen die Zweifel zu, ob sich China einem globalen Abschwung entziehen kann.

Herausforderungen müssen sich die Maschinenbauer aber nicht nur auf Auslandsmärkten stellen. „Die Region Stuttgart als ein Zentrum des deutschen Maschinenbaus muss sich die zunehmende Bedeutung der Umweltwirtschaft zunutze machen“, fordern zum Beispiel Wirtschaft und die Gewerkschaft IG Metall im Strukturbericht 2011 für die Region Stuttgart. Ein Merkmal der heimischen Industriestruktur ist die enge Verklammerung von Fahrzeug- und Maschinenbau. Die Autoren des Strukturberichts, der alle zwei Jahre neu aufgelegt wird, haben schon früh darauf hingewiesen, dass die Region hierdurch ungewöhnlich stark vom Auto abhängig ist und sich breiter aufstellen sollte.

Geplante Investitionsausgaben im Inland

IHK-Indikator: Prozentsatz der Unternehmen, die ihre Inlandsinvestitionen in den kommenden zwölf Monaten erhöhen wollen, abzüglich dem Prozentsatz der Unternehmen, die sie reduzieren wollen. Der Anteil der Unternehmen, die keine Veränderungen planen, werden nicht berücksichtigt.



StZ-Grafik: zap

Quelle: [HK]

DIE WICHTIGSTEN ECKDATEN ZUR VERANSTALTUNG

StZ-Podiumsdiskussion
„Maschinenbau - Wie geht es weiter nach dem Höhenflug?“
am 15. März 2012

Referenten
Nils Schmid, Wirtschafts- und Finanzminister sowie stellvertretender Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Stefan Klebert, Vorstandsvorsitzender des Göppinger Pressenherstellers Schuler, Karl Schlecht, Gründer des Betonpumpenherstellers Putzmeister in

Aichtal, Thomas Keller, Vorsitzender der Geschäftsleitung Region Württemberg der Deutschen Bank, Martin Wittig, Vorsitzender der Geschäftsführung der Unternehmensberatung Roland Berger, Moderator: Joachim Dorfs, Chefredakteur der Stuttgarter Zeitung.

Termin
Donnerstag, 15. März 2012, 19.00 Uhr, in der Alten Reithalle (Maritim Hotel Stuttgart, Seidenstr. 34)

Anmeldung Interessierte Leser können sich bis Mittwoch, 15. Februar 2012, 24.00 Uhr unter der Telefonnummer 013 79/88 40 13 (0,50 Euro pro Minute aus dem deutschen Festnetz, gegebenenfalls abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz) anmelden. Die Anmeldung auch via Internet ist unter www.stuttgarter-zeitung.de/zukunft möglich. Unter allen Anmeldungen werden 400 Teilnehmer ausgelost. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. StZ